

Mittwoch, 19. Mai 2010

Kulturbühne

Durchbruch als symbolische Befreiung

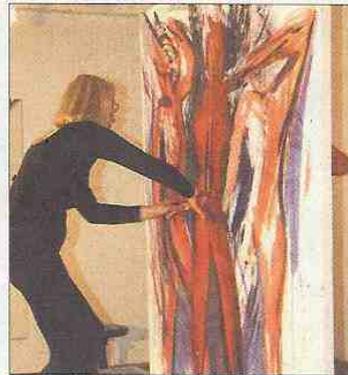
Barbara Heinisch in der Galerie der Trinkkuranlage mit interaktiver Prozessmalerei



Durchbruch: der Anfang.



Interaktion mit dem Modell.



Der Schnitt in die Leinwand.



Die »Befreiung«.

(Fotos: gre)

Bad Nauheim. Höhepunkt der Ausstellung »Malerei als Ereignis« von Barbara Heinisch, die noch bis zum 24. Mai in der Galerie der Trinkkuranlage zu sehen ist, war der interaktive Malprozess der Künstlerin mit dem jungen Frankfurter Modell Katharina und dem Gitarristen Georg Crostewitz vor großem Publikum.

Joachim Albert, Leiter des Friedberger Kunstvereins, gab einen Überblick über verschiedene Themen, die der Arbeit von Barbara Heinisch zugrunde liegen. Beispielsweise die »Portraits des Gegenüber« mit Künstlern wie Egon Schrick, klassische Musik, experimentelle Rock- und Jazzmusik oder Themen aus der Mythologie und der Religionsgeschichte.

Das Thema dieser Prozessmalerei war: »Die andere Eva«. Gemeint ist »Lilith«, eine in vielen Kulturen unterschiedlich interpretierte Frauengestalt, die im Feminismus zum Symbol wurde. In Lilith sehen viele die Gegenheldin der biblischen Eva. Der Lilithmythos symbolisiert die Selbstständigkeit der Frau und den (bereits biblischen) Versuch des Mannes, diese mittels einer höheren Autorität zu unterdrücken. In der Psychologie stehen sich hier zwei scheinbar gegensätzliche Eigenschaften der Frauen gegenüber: Sinnlichkeit, Leidenschaft, Sexualität (Lilith) und Mütterlichkeit, Bescheidenheit, Folgsamkeit (Eva). Der Name Lilith wird vom babylonischen Wort Lilitu abgeleitet und bedeutet Windgeist. In altbabylonischer Zeit symbolisierte die Lilith eine Unterweltgottheit. Abbildungen zeigen sie auf zwei liegenden Löwen stehend, flankiert von zwei Eulen, Sinnbild der Weisheit und auch des Todes. Oftmals wird sie vom Kopf bis zum Nabel

als wunderschöne Frau dargestellt, von der Hüfte abwärts aber als brennendes Feuer (also mit rotem Körper), was als eindeutiger Verweis auf ihre erotische Leidenschaft gewertet wird.

Laut Überlieferung im Talmud war sie Adams erste Frau und diesem völlig gleichberechtigt und ebenbürtig. Da Adam sich die dominante Position (in jeder Hinsicht) nicht nehmen lassen wollte, verließ Lilith ihn. Er bekam eine zweite Frau – Eva. Wie die Geschichte ausging, ist bekannt. In manchen Überlieferungen heißt es sogar, Lilith sei die Schlange im Paradies gewesen, die Eva den Apfel angeboten habe.

Um Selbstständigkeit, um Befreiung aus dem tradierten Frauenbild geht es der Malerin Barbara Heinisch, was die Zuschauer ihrer interaktiven Prozessmalerei hautnah und eindrucksvoll miterleben konnten.

Das Modell befindet sich hinter der von der Rückseite hell erleuchteten Leinwand, auf der es als Schattenriss erscheint, der wiederum der in schwarz gekleideten Künstlerin als Anregung und Vorlage für das Bild dient. Im Wechsel der Posen und Haltungen, der Bewegungen und Berührungen entsteht vor den Augen des Publikums das Bild als Resultat des körperlichen und bildhaften Dialogs zwischen der Malerin und dem Modell. Intellektuelle und emotionale Spannung trifft auf künstlerische Spontaneität und schweigende Kommunikation. Mit zunehmender Dichte des Bildes verliert sich die Wahrnehmbarkeit des Modells. Es beginnt der Akt der »Befreiung«, indem das Modell versucht, sich seitlich mit Bein und Arm vor die Leinwand zu schieben, sich aber wieder zurücknimmt. Eine

sehr sinnliche und gleichsam zärtlich berührende Geste, die durch die Künstlerin mit Berührungen – teils mit den Händen, teils mit dem Pinsel – erwidert wird. Die einfühlsame Gitarre von Georg Crostewitz unterstreicht die Handlungen eindrucksvoll, die volle Konzentration erfordern. Rhythmusinstrumente betonen die Spannung der letzten Phase des Prozesses. Die Künstlerin greift zum Messer. Atemlose Stille. Es entsteht erst ein Schnitt, dann ein Riss, dann öffnet ein Spalt die tiefrote Mittelfigur auf der Leinwand. Im Gegensatz zu den anderen Figuren ist sie starr und streng gemalt. Wäre sie das nicht, sondern in Bewegung – also quasi »lebendig« –, hätte die Künstlerin sie nicht durchschneiden können, wie Barbara Heinisch im anschließenden Gespräch verriet. Durch diesen Spalt, der den Raum davor mit dem Raum dahinter verbindet, entrollt sich das Modell langsam durch die Leinwand, bricht sich Bahn durch das eigene vielgestaltige Abbild und »befreit« sich und damit symbolisch die Frau oder das »Fleisch« und den »Geist«.

Barbara Heinisch legt dem in seiner Nacktheit anrührend unschuldig wirkenden Modell einen roten Mantel um. Mit dem Applaus löst sich die Anspannung bei allen Beteiligten, Zuschauern wie Künstlern.

Rita Greve

X Die Ausstellung »Malerei als Ereignis« von Barbara Heinisch in der Galerie der Trinkkuranlage ist noch bis zum 24. Mai geöffnet. Öffnungszeiten: Mittwochs bis freitags von 15 bis 18 Uhr und samstags und sonntags von 11 bis 13 und 15 bis 18 Uhr.